Sonnabend, den 15. Juni 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 161. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Łódzkie Starostwo Grodzkie
Oddział Bezp. Publicznego
L. BP. 953/29.

Łódź, dnia 14 czerwca 1929 r.

Do

Pana Redaktora Odpowiedzialnego
czasopisma „Lodzer Volkszeitung“
w miejscu
ul. Piotrkowska 109.

Zgodnie z art. 73 Rozp. Prezydenta Rzpltej z dnia 10 maja 27 r. o prawie prasowem (Dz. U. R. P. Nr. 45 poz. 398 ex 1927) w brzmieniu ogłoszonem przez Min. Sprawiedliwości w Rozp. z dnia 4. I 28 r. (Dz. U. R. P. Nr. 1 poz. 1 ex 1928), Starostwo Grodzkie zawiadamia Pana, iż w dn. 14 czerwca 1929 r. zarządziło zajęcie № 160 czasopisma „Lodzer Volkszeitung“ z dnia 14 czerwca 1929 r. za umieszczenia artykułu p. t. „Zur Einsetzung des Krankenkassenkommissars in Lodz“, w którym dopatruje się cech przestępstwa przewidzianego w art. 1 Rozp. Prezydenta Rzpltej Polskiej z dnia 10 maja 27 r. zmieniającego niektóre postanowienia ustaw karnych o rozpowszechnianiu nieprawdziwych wiadomości i o zniewagach (Dz. U. R. P. Nr. 1 poz. 2 ex 1928).

Starosta Grodzki:
(—) Strzemiński.

Wiederum konfisziert.

Wir durchleben gegenwärtig eine schwere Zeit. Nicht nur wirtschaftlich ist die Arbeiterschaft bei uns sehr bedrückt und muß sich in ihren materiellen Wünschen sehr, sehr einschränken, nicht nur werden ihr die durch lange Kämpfe erworbenen Rechte geschmälert oder ganz entzogen, sondern auch die Meinungsfreiheit wird ihr im höchsten Maße unterbunden. Die Arbeiterpresse besonders muß stets mit dem Regierungszensor rechnen und sucht darum, schon mit Rücksicht auf die empfindlichen Geldstrafen, die ihr für das geringste „Vergehen“ auferlegt werden und die zu tragen sie für die Dauer nicht imstande ist, alle möglichen Schärfen zu vermeiden. Doch auch bei Beibehaltung der größten Vorsicht findet die Behörde immer wieder etwas, um die Zeitung vor den Kadi zu bringen.

So hat die „Lodzer Volkszeitung“ gestern wieder einmal die Allmacht des Zensors zu spüren bekommen. Wie aus der an anderer Stelle veröffentlichten Zuschrift der Stadtstarostei hervorgeht, soll es der Artikel „Zur Einsetzung des Krankenkassenkommissariats in Lodz“ gewesen sein, der den Anlaß zur gestrigen Konfiskation gegeben hat. Der besagte Artikel gibt die Ausführungen eines Mitgliedes der aufgelösten Lodzer Krankenkassenverwaltung auf der letzten Sitzung dieser Verwaltung wieder und enthält unserer Meinung nach rein garnichts, was die Anordnung der Stadtstarostei rechtfertigen könnte. Wir hegen daher die feste Zuversicht, daß das Gericht diese Konfiskation nicht bestätigen wird, wie dies übrigens bei der letzten Beschlagnahme der „Lodzer Volkszeitung“ der Fall gewesen ist. Falls es aber dennoch zu einem Prozeß in dieser Angelegenheit kommen sollte, so dürfte sich dieser sehr interessant gestalten, da führende Persönlichkeiten die beanstandeten Ausführungen gemacht haben.

Unsere Leser aber, die gestern die Zeitung nicht erhalten haben, bitten wir, die „höhere Gewalt“ in Betracht ziehen zu wollen.

Kongreß der „Wyzwolenie“.

Hochwichtige Entschließungen.

Vorgestern wurde im Saale der Hygiene-Gesellschaft in Warschau der Kongreß der „Wyzwolenie“-Partei eröffnet, der gestern durch Annahme einer Reihe grundsätzlicher Entschließungen seinen Abschluß gefunden hat. Die Verhandlungen des Kongresses eröffnete der Präses der Parteigruppe Maximilian Malinowski, dem aus Anlaß seiner 45jährigen ersprießlichen Wirksamkeit auf sozialpolitischem und kulturellem Gebiete herzliche Ovationen dargebracht wurden. Zum Leiter der Verhandlung wählte der Kongreß den Sejmabgeordneten Rog. Das Präsidium bildeten außer Rog, Abg. Dr. Putek, Rechtsanwalt Lypacewicz, Senator Nocznicki, der Delegierte Kujawiens Kulinski, ferner Stolarski, Swientochowski, Krol, Babski, Babach und Frl. Ciesko. Nach Verlesung eines Begrüßungsschreibens des Vizesejmmarschalls Woznicki, der krankheitshalber der Tagung fernbleiben mußte, wurde nach Absendung eines Telegramms an Woznicki in die Verhandlungen eingetreten. Ueber die allgemeine politische Lage referierte eingehend der Tagungsleiter Abg. Rog, über das Projekt der Verfassungsänderung Abg. Baginski.

Nach der Aussprache, die sich an diese Referate anschloß, und die den ganzen zweiten Verhandlungstag in Anspruch nahm, wurde zur Verlesung der Entschließungen geschritten, die alle unverändert zur Annahme gelangten. In seiner Hauptentschließung stellt der Kongreß fest, daß die sich immer weiter verschlimmernde Wirtschaftslage Polens voll und ganz auf die Landwirtschaft auswirkt. Die alles verheerende Wirtschaftslage habe tiefliegende Ursachen, die in der Politik und in dem zurzeit herrschenden Regierungssystem zu suchen seien. Die scharfen Angriffe, die Marschall Pilsudski gegen die Vertreter der parlamentarischen Körperschaften gerichtet habe, müsse der Kongreß verurteilen, um so mehr als jede öffentliche Verunglimpfung der Volksvertreter als eine Beleidigung des gesamten polnischen Volkes anzusprechen sei. Aus diesem Grunde solidarisiere sich der Kongreß voll und ganz mit dem Sejm und begrüßt das vom Sejm gegen Finanzminister a. D. Czechowicz beim Staatsgerichtshof anhängig gemachte Verfahren wegen der bekannten Budgetüberschreitungen. Der Kongreß verlangt Bestrafung derjenigen Minister, die sich während der letzten Parlamentswahlen Mißbräuche zuschulden kommen ließen und verurteilt die Knebelung der Presse und die zurzeit geübte Beschränkung der Versammlungsfreiheit. Die Parteigruppe sei daher gezwungen, den Kampf gegen das bestehende Regierungssystem auf allen Gebieten aufzunehmen. Der parlamentarische Klub der „Wyzwolenie“ werde beauftragt, diesen Kampf innerhalb des Sejm und Senats durch schärfste Opposition durchzuführen. Der Kongreß spricht sich für eine Verständigung mit den anderen Linksgruppen des Parlaments aus und wünscht ene weitgehende Zusammenarbeit mit allen anderen Bauernparteien und mit der Polnischen Sozialistischen Partei, um gegebenenfalls das Staatsruder in die Hände der Arbeiter- und Bauernvertreter zu geben.

In einer zweiten Resolution verurteilt und brandmarkt der Kongreß das vom Regierungsblock unterstützte antidemokratische Projekt der Verfassungsänderung.

Charles Dewey

als polnischer Rittergutsbesitzer.

Warschau, 14. Juni. Der amerikanische Finanzberater der Bank von Polen, Herr Charles Dewey, sucht in Polen festen Fuß zu fassen. Erst unlängst hat er, wie bekannt, unter großem Aufwand seine Tochter in Warschau verheiratet und die Zukunft des jungen Paares dergestelt geordnet, daß es dauernd in Warschau verblieb und höchstwahrscheinlich hier weiter wohnen bleiben wird. Jetzt wird noch bekannt, daß Herr Dewey ein kleines Rittergut mit einem alten historischen Schloß in der Nähe von Warschau käuflich erworben hat. Das Schloß, das außerordentlich malerisch inmitten schönster Wälder liegt, wird zurzeit renoviert, da es der Familie Dewey als Wohnung dienen soll.

Albert Thomas über die Wirksamkeit des Internationalen Arbeitsamtes.

Genf, 14. Juni. Vor den Vertretern der Regierungen, der Arbeitgeberschaft und der Arbeitnehmerschaft von 50 Nationen aller Erdteile hielt der Direktor des Internationalen Arbeitsamts Albert Thomas heute in der Sitzung der Internationalen Arbeiterkonferenz eine eindrucksvolle Rede, in der er auf die Anregungen und Bemerkungen der zahlreichen Delegierten antwortete, die sich im Laufe der Generaldebatte über die Tätigkeitsberichte des Internationalen Arbeitsamtes äußerten. Zu Beginn seiner Ausführungen wies Albert Thomas auf die immer mehr in die Erscheinung tretende Universalität der Organisationen des Arbeitsamts hin, wobei er seinem Bedauern Ausdruck gab, daß sich die Vereinigten Staaten den Arbeiten des Amtes immer noch fernhalten, wobei er erwähnte, daß der Austausch von Publikationen und Berichten auch mit Sowjetrußland fortgesetzt wurden. Die Probleme des Fernen Ostens und Chinas würden die Aufmerksamkeit der Arbeitskonferenz auch in den kommenden Jahren ernsthaft in Anspruch nehmen. Der wirtschaftliche Imperialismus und die immer höher werdenden Zollschranken der Vereinigten Staaten seien Faktoren von ungeheurer Bedeutung und müßten wegen ihrer internationalen Rückwirkungen fester ins Auge gefaßt werden.

Unwetterschäden in Belgien.

Brüssel, 13. Juni. Ein äußerst schweres Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen ging gestern über Brüssel und einem großen Teil Belgiens nieder. Das Unwetter richtete großen Schaden auf den Feldern und in den Obstgärten an. Auch wurden viele Häuser beschädigt.

Besuch des finnländischen Landwirtschaftsministers in Warschau.

Warschau, 14. Juni. Der hier zu Besuch weilende finnländische Landwirtschaftsminister Sunila besichtigte vorgestern als Gast des polnischen Landwirtschaftsministeriums die durch die Agrarreform entstandenen Kleinwirtschaften in der Gegend von Sochaczew und Lowicz. Am Donnerstag fand in der finnländischen Gesandtschaft ein Frühstück statt, an dem die Minister Niezabytowski und Staniewicz teilnahmen.

General Gurecki in London.

Der Präsident der Bank für Landeswirtschaft General Dr. Gurecki hält sich seit zwei Tagen in London auf, um allen denjenigen Vertretern englischer Finanzkreise Anstandsbesuche zu machen, die seiner Zeit in Warschau geweilt haben. Dr. Gurecki wird in London mit den Bankunternehmungen Fühlung nehmen, die im Verkehr mit der Landeswirtschaftsbank stehen. Die Rückreise Gureckis nach Frankreich erfolgt am Sonntag.

Verhandlungen Habib Ullahs mit Amanullah.

London, 13. Juni. Bei dem früheren König von Afghanistan Amanullah sollen drei Vertreter des gegenwärtigen Machthabers in Afghanistan, Habibullah, eingetroffen sein, um über einen Thronverzicht Amanullahs zu verhandeln. Habibullah wolle für diesen Fall dem früheren König vollkommenen Schutz des Eigentums zusichern, eebnso auch den Schutz des Eigentums der Verwandten Amanullahs. Man nimmt an, daß Amanullah dieses Anerbieten zurückweisen wird.

China rüstet.

Sieben Kriegsschiffe und ein Panzerkreuzer sollen in Bau gegeben werden.

London, 13. Juni. Die chinesische Regierung soll die Einberufung einer Gläubigerkonferenz beschlossen haben zur Regelung ihrer Schulden gegenüber den Großmächten. Die chinesische Regierung hoffe, auf dieser Konferenz zu einem neuen Abkommen zu gelangen über die Rückzahlung der chinesischen Staatsschulden. — Der chinesische Marineminister hat ein Flottenbauprogramm ausgearbeitet. Nach diesem Programm sollen ein Panzerkreuzer sowie sieben kleinere Kriegsschiffe sofort in Bau gegeben werden.

Im Gebiet der chinesischen Ostbahn haben, nach russischen Meldungen, die chinesischen Behörden Durchsuchungen in russischen Schulen vorgenommen. Einige russische Lehrer sollen dabei verhaftet worden sein. Man befürchtet, daß dieser Vorfall zu einer weiteren Zuspitzung der russisch-chinesischen Beziehungen führen werden.

Zusammenkunft zwischen Feng und Yen.

London, 13. Juni. Nach amtlichen Pekinger Berichten hat General Yen der Nankingregierung mitgeteilt, daß Feng in den nächsten Tagen mit ihm in Yuntschan zusammentreffen wird, und daß beide im Anschluß an diese Besprechung sich nach dem Ausland begeben werden. Andere Mitteilungen besagen, daß Feng seine Truppen nach dem südwestlichen Schansi zurückzieht.

Verabschiedung des Farmerhilfsgesetzes.

Washington, 14. Juni. Der Senat hat heute das Gesetz über die Farmerhilfe in der Fassung des Repräsentantenhauses angenommen. Das Repräsentantenhaus hat bekanntlich die Bestimmungen des Gesetzes aus der Vorlage entfernt, die darauf hinausgelaufen wäre, daß die geplanten Export-Prämien von den amerikanischen Steuerzahlern getragen worden wären.

Eine Engländerin in Deutschland vermißt

Berlin, 13. Juni. Vorgestern abend kam eine Reisegesellschaft von ungefähr 30 englischen Damen über Rotterdam in Berlin an, die an dem am Montag in Berlin beginnenden Internationalen Frauenkongreß teilnehmen wollten. Zu der Gesellschaft gehörte auch eine 61 Jahre alte Frau Buckingham aus Hanley. Als die Damen sich nach Verlassen des Zuges auf dem Bahnsteig sammelten, stellte man, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, fest, daß Mrs. Buckingham verschwunden war. Sie ist auch noch nicht wieder aufgetaucht. Ihr Gepäck und ihren Paß fand man noch im Zuge. Für ihr Verschwinden hat man noch keine Erklärung. Die Nachforschungen sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Todesurteil in Leipzig.

Leipzig, 14. Juni. Das Schwurgericht Leipzig verurteilte heute nach vierstündiger Verhandlung den Zimmermann Erich Paul Salewski, dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, wegen Mordes zum Tode. Salewski hatte am 10. Dezember 1928 in Kleinmititz bei Leipzig die 24 Jahre alte Packerin Erna Völcke durch einen Schuß in den Hals tödlich verletzt, die, noch bevor sie starb, ihren früheren Liebhaber Salewski als Täter angab.

Statistik der Flugzeugunfälle.

Neuyork, 13. Juni. Nach der jetzt veröffentlichten amtlichen Statistik wurden im Jahre 1928 bei 1122 Flugzeugunfällen in den Vereinigten Staaten im ganzen 384 Personen getötet.

Die P. P. S. zur Lage.

Die Regierung tut nichts, um die große Not zu lindern.

Gestern fand im Lokale der Bezirkskommission der Klassenverbände eine Zwischenverbandskonferenz der Polnischen Sozialistischen Partei des Lodzer Bezirks statt, in der über die gegenwärtige außerordentliche Krisis beraten und Stellung zur Lage genommen wurde. Nach längerer Diskussion wurde nachstehende Resolution ausgearbeitet:

Die Konferenz stellt fest:

1.) daß wir als in der Folge des Nachmai-Regierungssystems und einer besonderen Finanzwirtschaft im Reiche an einer **ungeheuren Wirtschaftskrise angelangt sind, welche Polen noch nicht erlebt hat** und daß das arbeitende Lodz mit seinen 30 000 Arbeitslosen und den außerordentlich niedrigen Arbeitslöhnen sich ohne Gelder in der Stadtkasse und ohne jegliche finanzielle Regierungsbeihilfe befindet;

2.) daß die ganze Last des Kampfes mit der Wirtschaftskrise auf dem Gebiete der Stadt Lodz der Selbstverwaltung zugefallen ist, deren ohnehin schon knappes Budget sie noch mit notwendigen Ausgaben für soziale Hilfe, für Verbesserung der hygienischen Zustände, für Mutter-, Kinder-, Invaliden- und Greisenpflege außerordentlich schwer belastet;

3.) daß die vielen und großen Bemühungen, die die Vertreter der Selbstverwaltung bei den verschiedensten Regierungsstellen in Gestalt von Interventionen, Memorialen und Konferenzen bisher ohne jegliches Resultat geblieben sind und daß das arbeitende Lodz bis zum heutigen Tage keinen Groschen zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die fortwährend wachsende Not von der Regierung erhalten hat;

4.) stellt die Konferenz fest, daß die Liquidierung der Krisis und die Lösung des Arbeitslosenproblems Aufgabe der Regierung ist, und daß die Selbstverwaltung in diesem Fall nur mithelfen kann. **Die Konferenz stellt eine große Gleichgültigkeit der Regierung den Bedürfnissen der breiten Arbeitermassen gegenüber fest.** Sie verlangt von der Regierung die sofortige Hilfe für die breiten Massen der Arbeitslosen und die finanzielle Unterstützung der Selbstverwaltung zwecks Beschäftigung der Arbeitslosen.

Die Konferenz wendet sich an die Hauptbehörden der P. P. S. und die sozialistischen Abgeordneten mit der Forderung, Schritte zur Einberufung des Sejm zu einer außerordentlichen Session zu unternehmen, auf der in erster Linie über die große Wirtschaftskrise in Polen, über den Kampf mit der Arbeitslosigkeit und über die Regierungshilfe für die Hungernden beraten werden soll.

Die Konferenz appelliert an die ganze Arbeiterklasse von Lodz und Umgegend, auf die Tätigkeit der regierenden Gruppen auf dem politischen und wirtschaftlichen Gebiete den Interessen der Arbeiterklasse gegenüber Acht zu geben, und fordert gleichzeitig die Arbeiterklasse auf, sich unter den Fahnen ihrer sozialistischen Parteien zu scharen.

Der Magistrat soll das Widzewer Bahnhofsgelände wieder zurücknehmen.

Bekanntlich wurde im Jahre 1926 auf Beschluß des damaligen Stadtrates dem Verkehrsministerium ein Gebiet von 90 Morgen überwiesen mit der Bedingung, daß das Ministerium im Laufe der nächsten Jahre, also bis zum 1. Januar 1929 auf diesem Gebiete den sogen. Widzewer Güterbahnhof errichtet, den Bahnübergang an der Kilinskiego abträgt und bei diesen Arbeiten wenigstens 2000 Arbeitslose beschäftigt. Ein formeller Vertrag wurde seinerzeit nicht geschaffen, doch waren die Verhandlungen so weit gediehen, daß jede Einzelheit in dieser Angelegenheit besprochen war. Bis heute sind aber mehr als 3 Jahre vergangen und der Bahnübergang an der Kilinskiego ist noch wie vorher, zum neuen Bahnhofsgebäude wurden noch nicht einmal die Fundamente gegraben und in dieser Zeit ist noch kein einziger Arbeitsloser dabei beschäftigt worden. Alle Vorstellungen bei den maßgebenden Regierugnsstellen halfen bis jetzt garnichts.

In ihrer letzten Sitzung hat nun die Stadtfraktion der P. P. S. beschlossen, den Stadtrat aufzufordern, das Terrain auf dem Widzewer Waldgelände dem Verkehrsministerium wieder abzunehmen und den Vertrag mit dem Verkehrsministerium durch Schuld des Ministeriums als gelöst zu betrachten. In einer der nächsten Sitzungen wird sich der Stadtrat mit diesem Antrag zu befassen haben.

Meschugge.

Brüssel, 14. Juni. Am Freitag begann vor dem Löwener Zivilgericht ein Prozeß, den der amerikanische Architekt Whitney Warrent gegen die Universität Löwen angestrengt hatte. Der Grund für diesen Prozeß besteht in der Weigerung der Universität, an der Bibliothek ein Schild mit einer Aufschrift anzubringen, die die Worte „Furor teutonicus" (Deutscher Ungestüm) enthält. Warrnet verlangt im Hinblick auf das Recht, das ihm als Architekten zustehe, daß das gegenwärtige Schild beseitigt und durch ein anderes mit der deutschfeindlichen Inschrift ersetzt werden soll. Er hat für die Entfernung eine Frist von 48 Stunden gesetzt und die Forderung erhoben, daß die Universität Löwen für eine etwaige Verzögerung täglich 500 0Franken zahlen soll. Außerdem verlangt er mit Rücksicht auf die moralische Einbuße, die er erlitten habe, einen Schadenserfatz in Höhe von 100 000 Franken. Der Verteidiger, der die Universität vertritt, wies diese Ansprüche zurück und erklärte, der Anspruch des Klägers fände im belgischen Recht keine Handhabe, außerdem sei zwischen Warrent und der Universität in keiner Hinsicht ein derartiges Abkommen getroffen worden. Endlich hätte Warrent weder moralischen noch materiellen Schaden erlitten. Warrent wird von drei Anwälten vertreten, von denen einer ein Liberaler, der zweite ein Katholik und der dritte ein Sozialist ist.

Tagesneuigkeiten.

Am Montag Wahlen in die St. Johannisgemeinde.

Nach den letzten Ereignissen in der St. Johannisgemeinde hat die am Montag, den 17. Juni, stattfindende Wahl des Kirchenkollegiums besondere Bedeutung erlangt. Diese Vorkommnisse haben gezeigt, daß das bisherige Kirchenkollegium nicht das Vertrauen der Gemeinde genießt. Es hat sich darum die Notwendigkeit ergeben, neue Männer für das Kollegium vorzuschlagen, die wirklich der Ausdruck des Willens der Gemeinde sind. Die Liste der hierfür vorgeschlagenen Herren haben wir bereits veröffentlicht; sie ist nach Verständigung zwischen den Vertretern verschiedener Kreise aufgestellt worden und dürfte tatsächlich den Willen der ganzen Gemeinde darstellen. Es sind in der Liste Namen von Klang erhalten, die die Gewähr bieten, daß die Gemeinde bei einer Zusammensetzung des Kirchenkollegiums in diesem Bestande eine gerechte Verwaltung erhalten wird.

Aufgabe aller Gemeindemitglieder ist es nun, sich rechtzeitig eine Wahlberechtigungskarte zu besorgen, um am Montag die Stimme für die rechten Leute abzugeben.

*

Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Nochmals mache ich die lieben Glaubensgenossen darauf aufmerksam, daß am Montag, abends um 8 Uhr, die Kirchenvorsteherwahlen für die St. Johannisgemeinde stattfinden. Laut Verordnung des Warschauer Konsistoriums sind diejenigen Gemeindemitglieder wahlberechtigt, deren Namen in den Kirchensteuerlisten figurieren, und die ihren Kirchenbeitrag für das Jahr 1928 entrichtet haben. Arbeitslose, die in der Kirchensteuerliste eingetragen sind, behalten ihr Wahlrecht, auch wenn sie den Beitrag nicht gezahlt haben. Wahlberechtigungskarten werden an die wahlberechtigten Gemeindemitglieder ausgefolgt: heute, Sonnabend, von 6 bis 7.30 Uhr, Sonntag von 11.30 bis 1 Uhr mittags und Montag von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Die Nordgrenzen unserer jetzigen Gemeinde sind: Andrzeja und Przejazd, während die Südgrenzen durch folgende Straßen gehen: Wolowa, Inzynierska, Radwanska, Brzezna, Sienkiewicza, Tylna, Kilinskiego, Emilja, Przendzalniana und Milionowa.

Die Aushebung des Jahrgangs 1908.

Heute, Sonnabend, haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 8. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben S, T und U beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die im Bereiche des 13. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben K und M beginnen; vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, haben die im Mai und

Der „Gelbe Vogel" gelandet.

Paris, 14. Juni. Das Mittagsblatt „Paris Midi" verzeichnet eine drahtlose Meldung des Dampfers „Whiteville", der das französische Flugzeug „Oiseau Jaune" (Gelber Vogel) gesichtet hatte. Nach dieser Meldung hatte das Flugzeug zur Zeit seiner Sichtung durch den Dampfer „Whiteville" 2500 Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. — Die französische Wetterwarte gibt bekannt, daß die französischen Flieger nur während der ersten 1800 bis 2000 Kilometer gutes Wetter gehabt haben dürften. Sie seien alsdann in ein 800 Kilometer breites Tiefdruck gebiet geraten, wo sie mit sehr heftigen Nordwestwinden (80 bis 90 Kilometer in der Stunde) zu kämpfen und unter Regen und böigem Wetter zu leiden haben.

Neuyork, 14. Juni. Der „Radio Marine Corporation" ist von dem Dampfer „American Farmer" heute nacht 1.15 Uhr ein Funkspruch zugegangen, wonach dieser Dampfer das Flugzeug „Gelber Vogel" kurz nach Mitternacht mit der Funkstation Rochambeau und dem englischen Schiff „Laconia" sprechen hörte. Die Funkstation Rochambeau berichtet, der „Gelbe Vogel" hat seinen Kurs geändert und Richtung auf die Azoren und die portugiesische Küste genommen. Die Kursänderung sei wegen des starken Verbrauchs von Gasolin erfolgt.

Paris, 15. Juni. „Havas" meldet aus Marseille, daß, einer Funkmeldung aus Santander zufolge, der „Gelbe Vogel" gestern abend um 20 Uhr bei Comillas unweit Santander gelandet sei.



Die Piloten Assolant und Lefevre vor ihrem Flugzeug.

Es weht ein scharfer Wind ...

Auch die allpolnische Tagung der Krankenkassen verboten.

Nachdem die Abhaltung der Tagung des Warschauer Kreisverbandes der Krankenkassen in Posen verboten worden ist, wurde in der Richtung der Unterdrückung der autonomen Freiheit der Krankenkassen ein weiterer Schritt getan. Vorgestern nämlich traf in der Direktion des Allpolnischen Krankenkassenverbandes ein von einem Herrn Goetel unterzeichnetes Schreiben ein, worin die Abberufung der Tagung des Allpolnischen Krankenkassenverbandes, die statutengemäß für die ersten Tage der nächsten Woche einberufen worden war, angeordnet wird.

Es ist zwar klar, schreibt hierzu der „Robotnik“, Herr Goetel hat kein Recht, in Sachen der allpolnischen Tagung der Krankenkassen irgendetwas „anzuordnen“, ebenso wie die Verwaltung des Verbandes kein Recht hätte, auf Wunsch des Herrn Ministers Prystor oder des Herrn Goetel selbstherrlich die Dauer ihrer Mandate zu verlängern. Darum wird diese Anordnung auch keinerlei rechtliche Folgen nach sich ziehen.

Doch nicht darum geht es. Im September dieses Jahres soll — eigentlich sollte — in Warschau der Internationale Kongreß der Krankenkassen stattfinden. Als Wirt dieses internationalen Kongresses käme der Allpolnische Krankenkassenverband in Frage. Der gestrige Schritt des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge hat nun die Einberufung dieses Internationalen Kongresses in Polen schon aus der Natur der Sache heraus unmöglich gemacht. Wir wissen nicht, ob Herr Prystor sich hierüber Rechenschaft gibt; trotzalledem aber sind die hieraus entstehenden Konsequenzen nicht zu vermeiden. Bei der augenblicklichen internationalen Lage Polens, schreibt der „Robotnik“ zum Schluß, würde diese internationale Krankenkassentagung allergrößte Bedeutung besitzen; Herr Prystor hat jedoch durch seine „Anordnungen“ jegliche vorbereitende Arbeiten in „liebenswürdiger Weise“ liquidiert. Mit der Verantwortung für die Folgen dieser „Politik“ des Ministers Prystor wird einzig und allein das Gewissen des Herrn Prystor selbst, bzw. das der anderen Mitglieder der Regierung, die es nicht verstehen, ihren Kollegen rechtzeitig zurückzuhalten, belastet.

Zur Auflösung der Tagung des Krankenkassenverbandes.

Wie wir bereits gestern berichteten, wurde die Tagung des Kreisverbandes der Warschauer Krankenkassen, welche am 12. d. Mts. in Posen stattfinden sollte, auf Anordnung des Arbeitsministers aufgelöst. Wie wir hierzu noch erfahren, hatte die Verwaltung des Krankenkassenverbandes bereits vor 5 Wochen beschlossen, die Tagung in Posen abzuhalten, um den teilnehmenden Delegierten — es waren Vertreter von 47 Krankenkassen angemeldet — die Möglichkeit zu geben, die Allgemeine Landesausstellung zu besuchen und sie ganz besonders mit der Tätigkeit des Arbeitsministeriums, das gleichfalls in der Landesausstellung ausstellte, bekanntzumachen. Und nun hat dieses Ministerium diese Tagung ganz einfach verboten, ohne dazu irgendwie berechtigt zu sein, denn die Tagung war durchaus ganz legal gewesen und statutenmäßig einberufen. Aber es setzt diesem — sagen wir — Vorgehen die Krone auf, wenn man nun erfährt, daß der Leiter des Sicherheitsamtes in Posen Instruktionen erhalten hatte, die Delegierten auch nicht zum Besuch der Ausstellung zuzulassen, wenn sie den Besuch gemeinsam vornehmen wollten.

Bekanntlich wurde auch eine gemeinsame photographische Aufnahme der Delegierten verboten. Um aber doch noch ein bleibendes Andenken dieser „denkwürdigen“ Tagung zu haben, mußten sich die Teilnehmer zu einer kleinen Vorspiegelung flüchten. Sie versammelten sich vor dem Großen Theater in Posen, wo sie eine photographische Aufnahme machen konnten — freilich ohne Wissen der Polizei.

Der „Robotnik“ bemerkt hierzu, daß dies eine Warnung für alle anderen Verbände sein möge, denn nach Lage der Dinge kann es passieren, daß das Arbeitsministerium überhaupt den Besuch der Ausstellung verbietet. Die Verwaltung der Ausstellung wird dem Arbeitsministerium zweifellos sehr dankbar sein für solche Art von „Propaganda“.

Weshalb die Krankenkassentagung in Posen verboten wurde?

Wie nunmehr bekannt wird, wurde die Tagung des Warschauer Kreisverbandes der Krankenkassen in Posen aus dem Grunde verboten, weil diese bei der Polizei nicht angemeldet worden war.

Wir haben es wirklich herrlich weit gebracht. Nicht mehr lange, und die Sitzung des Ministerrats wird nicht stattfinden dürfen, weil . . . sie dem diensthabenden Oberpolizisten nicht angemeldet wurde.

*

Zu der Auflösung der Tagung des Kreisverbandes der Krankenkassen in Posen nimmt der „Robotnik“ in seiner gestrigen Ausgabe, nachdem er den Unterschied zwischen den Arbeitsmethoden des zurückgetretenen Arbeitsministers Jurkiewicz und den Methoden des gegenwärtigen Arbeitsministers Prystor hervorgestrichen hat, in folgender Weise Stellung: In Wirklichkeit ist der Unterschied zwischen Herrn Prystor und Herrn Jurkiewicz hierin zu suchen: Herr Jurkiewicz kannte sich tatsächlich auf dem Gebiete der ihm unterstellten staatlichen Politik aus, Herr Prystor dagegen ist ein „Dilletant“ und ein rein politischer Minister, der zunächst erst einmal lernen müsse, ehe er Entscheidungen trifft. Herr Prystor scheint sich darüber keine Rechenschaft zu geben, daß er, indem er die Auseinandertreibung der Posener Tagung der Krankenkassen anordnete, einen Bruch der auch heute noch verpflichtenden Rechtsbestimmungen verübt hat und ein Chaos in der Administration und dem Finanzwesen dieser Institutionen hervorruft. Im Herbst soll in Polen der internatoinale Kongreß der Krankenkassen stattfinden. Wie stellt sich dies Herr Prystor eigentlich vor? Nimmt er etwa an, daß irgendjemand in Europa zu einer Beratung kommen wolle, wenn die Annahme besteht, daß es Herrn Minister Prystor in den Kopf kommen könne, die Tagung vermittels der Polizei auseinanderzujagen und ein „gemeinsames Mittagessen“ zu verbieten? In einigen Tagen kommen nach Polen die Vertreter dieses Teiles der europäischen Oeffentlichkeit, die auf der Septembertagung des Völkerbundes das entscheidende Wort reden werden. Herr Minister Prystor hat ihnen tatsächlich eine „angenehme Geschmacksprobe“ für ihren ersten Besuch in Polen vorbereitet.

Die Neuverteilung der deutschen Senderwellen.



Die neuen Wellenlängen.

Zur Ausführung der Beschlüsse der internationalen Konferenz in Prag hat das Reichspostministerium eine Neuverteilung der deutschen Rundfunkwellen vorgenommen, die am 30. Juni in Kraft tritt. Unsere Aufstellung zeigt die neuen Wellenlängen.

Wegen Konfiszierung eines Teiles der gestrigen Auflage wird die 11. Fortsetzung des Romans wiederholt.

Magdalas Opfer.

Roman von **H. C. Mahler.**

(11. Fortsetzung)

„Er sandte einen Brief an seine Eltern, den aber sein Vater, wie einige andere vorher, uneröffnet zurückgehen ließ. Sie haben ja den Oberst auch gekannt — ein äußerst ehrenwerter Mann, aber hart und despotisch, ein Starrkopf, der es nie verzeihen konnte, wenn man seinen Willen nicht achtete. Seine arme Frau hat ein Liedchen davon singen können. An seinem Starrkopf ist sie einfach zerbrochen. Und die ungestillte Sehnsucht nach ihrem Sohn hat sie vollends zermürbt. Armes Geschöpf!“

„Der Sohn scheint aber den harten Kopf seines Vaters geerbt zu haben.“

„Das ist unbestreitbar; aber er hat zugleich die Herzensgüte seiner Mutter geerbt, und das scheint dann die rechte Mischung geworden zu sein. Ich bin überzeugt, daß Hans Raveneck ein ganzer Kerl geworden ist, und wenn ich mich noch auf etwas freuen kann, so ist es auf seine Wiederkehr. Es ist mir ein tröstlicher Gedanke, daß er, mit Magdala von Schlettau vereint, nach meinem Tode hier residieren wird.“

Die Herren gingen nun zu Tisch.

Bei der Mahlzeit ließ der Hausherr einen ziemlich schweren Burgunder servieren.

„Damit Sie sich stärken für den Heimweg, Justizrat! Der Arzt hat mir ja diese Art Weine streng verboten, aber was liegt mir an dem Rest meines Lebens! Also Prosit, alter Freund!“

„Auf Ihr Spezielles, Raveneck!“

Die Herren leerten ihre Gläser, leerten sie wieder und wieder. Und plötzlich, als Georg Raveneck abermals sein Glas geleert hatte, befiel ihn ein Schwindel, eine beklemmende Atemnot, und er sank halb bewußtlos in seinen Sessel zurück, während das Glas zur Erde fiel und zerbrach.

Der Justizrat sprang auf.

„Hallo, Raveneck — was machen Sie für Sachen? Sind Sie nicht wohl?“ fragte er bestürzt.

Georg Raveneck kam schon wieder zu sich. Mit einem fahlen Lächeln sah er zu dem Justizrat empor.

„Sehen Sie, lieber Justizrat — das war anscheinend so eine kleine Mahnung, daß wir Menschen sterblich sind. Mein Herz hat nun mal einen kleinen Knacks. Ich habe es bisher nur nicht beachtet. Aber was ich in letzter Zeit durchgemacht habe, ist nicht förderlich für die Gesundheit. Man ist ja auch über die Sechzig hinaus. Jedenfalls schieben Sie es nicht auf die lange Bank, mein Testament zu machen. Ich möchte mein Haus bestellt haben.“

„Sie können Ihr Testament schon morgen nachmittag unterzeichnen.“

„Das ist mir lieb! Und nun noch einen letzten Schluck auf Ihr Wohl, Justizrat!“

Besorgt sah dieser ihn an.

„Sie sollten nicht mehr von dem schweren Wein trinken!“

Raveneck hieb mit der Hand durch die Luft und füllte ein neues Glas.

„Für wen soll ich mich mühsam konservieren, Justizrat? Auf Ihr Wohl!“

Und er trank sein Glas leer. Dann erhob er sich schwerfällig und öffnete, wie nach Luft ringend, das Fenster. Nach einer Weile wandte er sich lächelnd um und verabschiedete den Justizrat. Dieser verließ ihn nicht ohne Besorgnis und schickte ihm seinen alten Diener Johann hinein.

— — — — — — — — — — — — —

Am nächsten Nachmittag unterschrieb Georg Raveneck sein Testament, und dann fragte er:

„Waren Sie auch drüben in Krumpendorf?“

„Ja, ich hatte noch verschiedenes mit Herrn von Schlettau zu besprechen, und Krumpendorf liegt ja am Wege.“

„Wie geht es ihm?“

„Sehr schlecht! Die Grippe hat sich leider zu einer heftigen Lungenentzündung ausgewachsen, und der Arzt ist sehr besorgt. Auf die Kunde von seiner Erkrankung sind alle seine Verwandten aus der Stadt gekommen und bevölkern das sonst stille Krumpendorfer Herrenhaus. Aber Herr von Schlettau läßt niemanden vor. Er behauptet, sie lauern nur auf seinen Tod, und wenn er sterben müsse, wolle er das wenigstens in Frieden tun und nicht unter den Augen, die sehnlichst auf seinen Tod warten.“

„Er steht sich mit keinem seiner Verwandten gut, das weiß ich.“

„Es spricht da allerhand mit! Jedenfalls läßt er niemand vor.“

„Haben Sie ihn selbst gesprochen?“

„Ja, er hat mir persönlich einen Brief übergeben, den ich sofort nach seinem Tode einer bestimmten Persönlichkeit übersenden soll.“

„Er trägt sich also ernstlich mit Todesgedanken?“

„Jedenfalls ist er darauf gefaßt, daß seine Krankheit mit dem Tode enden kann, und er trägt es mit bewundernswerter Ruhe.“

„Hm! Ich will doch nachher hinüberfahren und versuchen, ob er mich vorläßt. Wir waren ja immer gute Freunde und getreue Nachbarn, wenn er sich auch mehr und mehr zum Sonderling und Einsiedler auswuchs. Schade um den Prachtmenschen, daß er nicht heiratete und eine Familie gründete!“

„Er hat nur *eine* Frau lieben können, und da sie ihn abwies, blieb er allein.“

„Ja, ich weiß. Meine Verwandte, die Oberstin, hat einige Wochen vor ihrem Tode mit mir von dieser Frau gesprochen, die eine Jugendfreundin von ihr war.“

„Maria Hartau, geborene von Schlettau?“

„So ist es! Sie muß ja eine sehr wertvolle Frau sein! Ich habe sie nur flüchtig gekannt. Aber die Oberstin sprach in den höchsten Tönen von ihr. Magdala von Schlettau soll übrigens im Aeußeren und in ihrem ganzen Wesen dieser Tante Maria gleichen.“

„Sie ist ja, seit sie sich verheiratet hat, ganz verschollen.“

„Man hat wenigstens seither nichts von ihr gehört. Aber die Oberstin ist diesen Sommer zufällig mit ihr zusammengetroffen und hat einige Wochen in ihrem Hause verbracht.“

Der Justizrat stutzte.

„Das ist mir sehr interessant! Können Sie mir die Adresse der Frau Hartau geben?“

(Fortsetzung folgt.)

Vereine ⊙ Veranstaltungen.

Im „Gong“ (Cegielniana 16) geht als zweite Premiere die durchschlagende Revue „Wollen Sie heiraten“, unter Teilnahme der ganzen Schauspielertruppe, über die Bretter. Hanka Runowiecka Soboltowna, Wojnar, Cybulski und die anderen ernteten reichen Beifall. Täglich zwei Vorstellungen, um 8.15 und 10.15 Uhr abends. Sonnabend und Sonntag drei Vorstellungen, um 6.15, 8.15 und 10.15 Uhr abends.

Der Sportverein „Pogon“ macht darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 16. d. M., ein Familienausflug nach dem Besitztum des Herrn Lohrer, Dorf Dombrowa, unmittelbar hinter dem Bahngleis, veranstaltet wird. Im Programm sind vorgesehen: ein Stern- und Scheibenschießen für Herren, sowie Hahnenschlagen für Damen. Alle Mitglieder sowie Gönner des Vereins sind eingeladen. Allgemeiner Treffpunkt: Endstation der Tramwaylinien 7 und 17 um 8 Uhr morgens.

Der gemischte Massenchor für das große Gartenfest zugunsten des Hauses der Barmherzigkeit und des Maria-Martha-Stiftes wird heute, Sonnabend, abends um 6.30 Uhr, im Lokale des Jungfrauenvereins der St. Johannisgemeinde, Sienkiewiczastraße 16, und morgen, Sonntag, um 10 Uhr vormittags, im Lehrerseminar, Eevangelickastraße 13, die letzten beiden Gesangproben abhalten.

Schulgottesdienst. Heute, um 9 Uhr früh, findet im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde für die Absolventen der deutschen Volksschulen ein Gottesdienst statt.

Für die Schüler und Schülerinnen der 7. Klasse unserer Volksschulen, die nach Posen verreisen müssen, findet der Schulschlußgottesdienst heute um 10 Uhr in der St. Johanniskirche statt. ff

Kinderausflug. Diesen Sonntag, den 16. d. M., findet bei günstigem Wetter ein Ausflug der Kinder des Kindergottesdienstes der St. Trinitatisgemeinde statt. Die Kinder versammeln sich um 12 Uhr mittags auf dem Kirchenplatz, von wo dann der Abmarsch nach dem städtischen Walde in der Konstantinerstraße erfolgt.

Sport.

Fußball heute und morgen.

Heute, Sonnabend, den 15. d. M., und morgen, Sonntag, den 16. d. M., gelangen folgende Fußballspiele in Lodz zum Austrag:

Sonnabend:

W. K. S.-Platz. 15.30 Uhr: Kadinah II — Pogon II. 17.30 Uhr: Kadinah I — Pogon I.

Wodna-Platz: 15.30 Uhr: S. S. K. M. II — T. U. R. II. 17.30 Uhr: S. S. K. M. — T. U. R.

L. K. S.-Platz. 17 Uhr: Taubstumme — Poznanski.

Geyer-Platz. 17 Uhr: Slowacki — Gentleman.

Sonntag:

Wodna-Platz. 9 Uhr: Touring II — Orkan II. 11 Uhr: Orkan I — Touring Ib.

L. K. S.-Platz. 11 Uhr: Bieg — Orle.

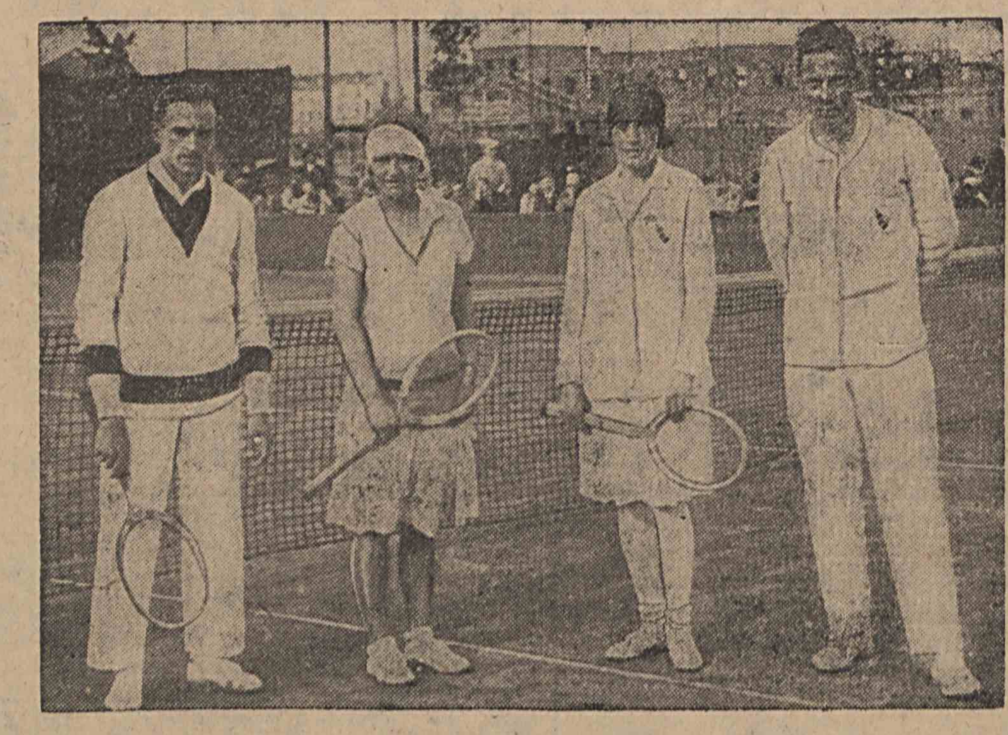
W. K. S.-Platz. 15 Uhr: L. K. S. III — Touring III. 17.30 Uhr: Touring — L. K. S.

Wie sie aufmarschieren:

Touring stellt gegen L. K. S. folgende Mannschaft: Michalski I; Karasiak, Kubik Al.; Hintz, Wieliszek, Kahan; Michalski II, Chojnacki, Kulawiak, Stolarski, Frankus. Die Teilnahme von Frankus ist noch nicht sicher.

Die L. K. S.-Mannschaft wird kurz vor dem Wettspiel aufgestellt werden.

Polen siegt über Finnland im Tennis 6 : 1



Wie bekannt, fand in Warschau ein Tennis-Länderkampf Polen — Finnland statt. Unser Bild zeigt die Teilnehmer von links nach rechts: J. Loth, Jendrzejewska, Brunau und Grotenfeld nach dem Kampf. In diesen Kämpfen siegte Polen in einem Verhältnis von 6 : 1.

Die sonntägigen Ligameisterschaftsspiele.

Morgen gelangen folgende Ligameisterschaftsspiele zum Austrag: Touring — L. K. S., Legja — Warszawianka, Ruch — Pogon, 1. F. C. — Czarni, Cracovia — Garbarnia, Warta — Wisla.

Aus dem Reiche.

Ruda-Pabianicka. Trauung. Heute findet in der römisch-katholischen Kirche zu Ruda-Pabianicka die Trauung des Herrn Josef Niesel mit Fräulein Aniela Bergmann statt. — Viel Glück dem jungen Paar!

Zdunska-Wola. Sonntag, den 16. d. M., findet ein Missionsfest statt. Das Missionsfest wird mit einem Gottesdienst am Sonnabend, um 7.30 Uhr abends, eingeleitet. Am Sonnabend werden Pastor Schedler und Missionar Günther Säuberlich, der Sendbote der evang.-luth. Leipziger Mission, sprechen; am Sonntag die Pastoren Gutsch, Berndt, Frejde und cand. theol. B. Kraeter.

Tomaschow. Abnahme der neuerbauten Brücke. Am Mittwoch fand hier die Abnahme der von Ing. Bedronski neuerbauten Wolburka-Brücke an der Präsident-Wojciechowskiego-Straße durch eine besondere Kommission statt. Zur Kommission waren delegiert: vom Wojewodschaftsamt in Lodz der Chef der Abteilung für Wegebau, Ing. Karabinski, und der Leiter der Abteilung für Brückenbau, Ing. Kurkowski; vom Kreisamt in Brzeziny der Chef der Wegebauverwaltung, Ing. Venczalski. Die Abnahme der Brücke fand in Gegenwart des Magistrats, der Stadtverordneten, der städtischen Baukommission, sowie des Leiters der technischen Abteilung im hiesigen Magistrat statt. Nachdem eine schwere Chausseewalze auf allen drei Bogen der Brücke längere Zeit stand und es erwiesen wurde, daß die Brücke diese Last aushielt, wurde die Brücke anstandslos von der Kommission abgenommen und dem Verkehr übergeben. Die Brücke ist ganz aus Eisenbeton hergestellt und ruht auf vier Betonpfeilern.

— Ein Sparsamkeitskommissar für den Magistrat. In den nächsten Tagen soll für den Tomaschower Magistrat ein Sparsamkeitskommissar ernannt werden. Es wird dies der Leiter einer örtlichen staatlichen Institution sein. (p)

Warschau. 5000 Tonnen Stroh verbrannt. In der Nähe der Station Rembertow gerieten mehrere mit gepreßtem Stroh beladene Waggons in Brand, die für das Heer bestimmt waren. Die in Brand geratenen Waggons mußten schleunigst auf die offene Strecke hinausgeschoben werden, da man ein Uebergreifen des Feuers auf die Stationsgebäude befürchtete.

Thorn. Fünf Grenzpolizisten verhaftet. Seinerzeit hatte die Aushebung einer professionellen Schmugglerbande, die ihren Hauptsitz in Warschau und eine ihrer Hauptfilialen in Dirschau unterhielt, und die den Schmuggel von Personen über die Grenze und die Fälschung der nötigen Dokumente im Großen betrieb, großes Aufsehen erregt. Im Zusammenhang damit hat sich der Warschauer Untersuchungsrichter Demont am 10. d. M. nach Dirschau begeben. Als Folge davon sind am 11. und 12. Juni fünf Grenzpolizisten verhaftet worden, die verdächtig sind, an dem Schmuggel mit beteiligt gewesen zu sein, ihn eventuell begünstigt zu haben. Nähere Einzelheiten hierüber fehlen noch.

Magdalas Opfer.

Roman von **H. C. Mahler.**

(12. Fortsetzung)

„Gewiß, ich habe selbst an sie geschrieben, um ihr den Tod der Oberstin zu melden, die übrigens beabsichtigte, mit ihr zusammenzuziehen. Ich glaube ja nicht, daß ich ein Geheimnis enthülle. Also die Frau Oberförster Hartau lebt in Obergriesbach in Bayern. Dort war ihr verstorbener Gatte jahrelang als Oberförster angestellt, und sie besitzt nun dort ein kleines, hübsches Anwesen und lebt von ihrer Pension. Sie soll heute noch eine schöne Frau sein, trotz ihrer fünfzig Jahre.“

„Sie ist also Witwe?“ fragte der Justizrat hastig.

„Ja, seit acht Jahren schon! Interessiert Sie das so sehr? Sie scheinen so erregt?“

„Der Zufall ist doch immer ein guter Helfer. Ich hatte den Auftrag, den derzeitigen Aufenthalt Frau Maria Hartaus zu ermitteln. Und nun erfahre ich ihn so ganz mühelos.“

„Ihr Interesse hängt also scheinbar mit Karl von Schlettau zusammen?“

„Ich darf nicht weiter darüber sprechen.“

„Und ich bin nicht neugierig, Justizrat! Es freut mich, Ihnen Mühe erspart zu haben. Also ich werde nachher nach Krumpendorf hinüberfahren und Karl von Schlettau noch einmal die Hand drücken für alle Fälle. Man kann nie wissen.“

„Da können wir zusammenfahren, ich möchte auch noch einmal nach Krumpendorf, um Herrn von Schlettau zu berichten, was ich eben von Ihnen gehört habe.“

„Gut, fahren wir zusammen! Also, mein Testament ist nun unterzeichnet und mein Haus bestellt!“

„So ist es!“

„Und die Recherchen nach meinem Neffen vergessen Sie nicht!“

„Habe ich je einen Auftrag vergessen, alter Freund?“

„Nein, nein!“

„Und wie geht es Ihnen gesundheitlich? Ich hoffe, der böse Anfall von gestern hat sich nicht wiederholt?“

Georg Raveneck fuhr sich über die Stirn.

„Heute morgen beim Aufstehen hatte ich wieder dies dumme Gefühl, das mich das erstemal befiel, als ich die Kunde vom Tode meines Sohnes erhielt. Damals war es ja kein Wunder, daß ich zusammenklappte. Aber jetzt kommt es doch ohne besondere Veranlassung. Na — reden wir nicht mehr darüber! In meinem Alter stellen sich so kleine Unpäßlichkeiten ein.“

„Ach was, Raveneck, in unsern Jahren ist man doch noch ei nJüngling!“ scherzte der Justizrat.

Georg Raveneck lächelte.

„Ist Ihnen noch so jünglingshaft?“

„Unbedingt — mein Herz schlägt so lebenslustig wie ein zwanzigjähriges.“

„Wohl Ihnen! Dafür sind Sie noch Junggeselle. Aber nun wollen wir aufbrechen.“

Die Herren fuhren nach Krumpenhof. Mit dem Wagen dauerte das höchstens zwanzig Minuten. Die Fahrt ging durch herrlichen Buchenwald, der teils zu Lindenhof, teils zu Krumpendorf gehörte. Ungefähr auf halbem Wege sahen sie eine junge Dame durch den Wald schreiten. Georg Raveneck ließ den Wagen halten.

„Fräulein Magdala?“

Diese blickte auf und kam schnell unter den Bäumen hervor auf den Fahrweg. Ihr schönes, liebes Gesicht war von der kalten Winterluft gerötet.

„Guten Tag, Herr Raveneck — guten Tag, Herr Justizrat! Ich wollte gerade nach Lindenhof, Herr Raveneck, um Sie zu fragen, ob ich Ihnen ein Stündchen vorlesen darf.“

„Schade, daß ich darum komme! Ich will nach Krumpendorf hinüber, um einmal nach Ihrem Onkel zu sehen. Hoffentlich holen Sie morgen Ihren Besuch nach?“

„Gern, wenn ich wieder Fahrgelegenheit nach Krumpendorf habe. Sonst ist der Weg ein wenig weit. Meine Füße nehmen das weiter nicht übel — aber meine Stiefelsohlen! Und Sparen wird bei uns groß geschrieben.“

Georg Raveneck schlug sich leicht gegen die Stirn.

„Daß man so gedankenlos sein kann! Fräulein Magdala — Sie brauchen mir nur zu sagen, wenn ich Ihnen meinen Wagen schicken darf.“

Ueberrascht sah sie mit ihre[illegible] [illegible] [illegible]mmetbraunen Augen zu ihm auf.

„Oh — das wollten Sie tun?“

„Aber wie gern, wenn Sie es gestatten!“

Sie lachte.

„Herrlich wäre das!“

„So sehr gelüstet es Sie, mich alten Mann zu besuchen?“

Offen und ehrlich sah sie ihn an.

„Wie gern ich komme, habe ich Ihnen doch schon gesagt. Aber mein Entzücken eben, das gestehe ich ganz offen, galt auch der Aussicht auf eine Wagenfahrt. Das ist ein seltenes Vergnügen für mich! Nach Krumpendorf benützen wir meistens den Milchwagen, wenn wir ihn gerade erwischen, denn Onkel Karl schickt uns nur sehr selten einmal seinen Wagen. Mir ist übrigens schon die Fahrt auf dem Milchwagen ein Vergnügen.“

Wohlgefällig sahen die beiden alten Herrn in das schöne, lebensprühende Gesicht der jungen Dame.

„Schade, daß Sie mir das nie verraten haben! Ich werde Ihnen jetzt meinen Wagen schicken, so oft Sie wollen. Sie brauchen nur zu telephonieren!“

„Ich warne Sie, Herr Raveneck! Wenn es Ihnen nun geht wie dem Zauberlehrling?“

„Wie ging es dem?“

„Er wurde die Geister, die er rief, nicht mehr los.“

„Wenn die Geister Ihre Gestalt angenommen hätten, wäre ihm nie der Wunsch gekommen, sie loszuwerden.“

„Ach, Herr Raveneck, jetzt weiß ich wirklich nicht, worüber ich mich am meisten freuen soll — über das reizende Kompliment oder über Ihre etwas frischere Stimmung.“

„Die überkam mich bei Ihrem Anblick. Also darf ich gleich morgen meinen Wagen schicken?“

„Gern! Ich freue mich schon darauf.“

„Und wollen Sie uns jetzt nach Krumpendorf zurückbegleiten?“

„Wenn ich nicht störe.“

„Im Gegenteil.“

„Dann mit Vergnügen!“

Elastisch schwang sich Magdala in den Wagen. Sie setzte sich den beiden Herren gegenüber.

„Ihre Eltern sind wohl auch in Krumpendorf, Fräulein Magdala?“ fragte Geoda Raveneck.

(Fortsetzung folgt.)

schwache Nachschub der Jugendlichen zur Partei ist erklärlich aus der Eintönigkeit der Parteiveranstaltungen, die die Jugendlichen von ihrer Jugendorganisation her nicht gewöhnt sind. Die neu eingetretenen Jugendlichen können hier viel ändern und die Erwachsenen müssen sie gewähren lassen und sie an die Parteiarbeit heranziehen, denn die jungen Menschen sind ein aktives Element. — Der Redner erwähnte praktische Beispiele von Anfängen der Zusammenarbeit, wobei er unter anderem die Parteiweihen und bei Veranstaltungen das Auftreten von Rednern beider Organisationen betont.

Der Genosse Schröder sprach über die Frage der Zusammenarbeit der sozialistischen Jugendverbände. Ausgehend von der Feststellung der Unmöglichkeit, in diese Zusammenarbeit die Kommunistische Jugend hineinzuziehen und dem Hinweis der praktischen Durchführung der Zusammenarbeit, behandelte er dieses Thema an Hand der Leipziger Verhältnisse. In der Diskussion wurden folgende Gesichtspunkte herausgestellt: die Form braucht nicht nur das Jugendkartell zu sein. Wenn die Verhältnisse es nicht gestatten, dann genügt eine Verständigung der Organisationen von Fall zu Fall. Die S.A.J. soll überall für die Zusammenarbeit eintreten. Besonders soll auf die politische Erziehung der Jugendlichen in den einzelnen Organisationen hingewirkt werden. Maßgebend für die Zusammenarbet müssen gute Arbeitsmethoen in den einzelnen Organisationen sein. Die Erhaltung der Kartelle muß von den einzelnen Organisationen finanziell gesichert werden.

Die für die Jugendarbeit wichtigen gesetzlichen Fragen wurden vom Genossen Maschke, vom Jugendsekretariat des A.D.G.B. und dem Genossen Friedlender, Berlin, behandelt. Ersterer referierte über das Berufsausbildungs- und Arbeitsschutzgesetz, der letztere besprach die allgemeine Stellung des Jugendlichen im Rechtsleben.

Damit den Teilnehmern das Abschiednehmen nicht allu schwer fiel, wurde eine Abschiedsfeier veranstaltet, die ihren Zweck voll erfüllt hat.

Die meisterhafte Durchführung des Kursus ist ein Beweis für den guten Geist in unserer Verbandsarbeit. Es ist gar kein Zweifel, daß er sich in der Arbeit der an ihm beteiligten Funktionäre, wenn nicht sofort, aber bestimmt zum Vorteil des ganzen Verbandes auswirkt. Diesen Eindruck und die innere Ueberzeugung wird wohl jeder mit nach Hause genommen haben.

Bruno Widera-Gleiwitz.

Ich habe Hunger.

Sonntag ist es. Ein kalter Sonntag in einer rheinischen Industriestadt. Schnee hat die Straßen mit weißer Pracht überzogen. Passanten, eingehüllt in warme Mäntel, wohlverwahrt in dicken Pelzen, kommen vom Mittagessen, streben Kaffeehäusern und Vergnügungsstätten zu. Auf dem großen Platz vor dem Bahnhof schiebt sich die Menge drängend ineinander. Ein dichter Menschenknäuel mitten auf dem Platz. Vor einem Sipo-Beamten steht gestikulierend ein Mann in abgerissener, fadenscheiniger Kleidung. Ins bleiche Gesicht hängen ihm wirre Haare, Die Augen liegen tief in den Höhlen. Unabläßig redet er auf den Schutzmann ein. Ringsum gaffende Menge. Ueber ihre Köpfe weg schreit der Mann: „Ich will eingesperrt sein! Ich habe Hunger." Der Beamte zuckt bedauernd die Achseln: „Ich kann Sie nicht einsperren. Dazu habe ich keinen Anlaß." „Aber ich will eingesperrt sein. Ich habe Hunger." Die Erklärungen des Beamten bringen den Schreienden nicht von seinem Verlangen ab. Immer lauter fordert er seine Festnahme. Sein Schreien wird zum Brüllen. Die Gaffenden lachen: „Ein Besoffener." Aber der Schreiende ist nüchtern, ganz nüchtern. Er hat nichts getrunken, nicht einmal etwas gegessen und sein Schreien ist nicht trunken, es ist wahnsinnig. Immer wieder ruft, ja brüllt er in die Menge hinein: „Ich will eingesperrt sein. Ich habe Hunger." So schreit nicht alkoholgelöste Zunge. So brüllt Not. Verzweiflung gibt dieser gellenden Stimme solch schneidende Schärfe. Hungergepeitschte Verzweiflung, die ihre Not auf offenem Markte ausschreit. Hunger ist es, quälender, bohrender Hunger, der sein Elend zur Schau stellt vor gaffender Menge. Einer aus dem Menschenknäuel gibt dem Hungrigen Geld. Er dankt. Brot will er sich dafür kaufen. Und morgen? Vielleicht steht er dann wieder auf der Straße und schreit: „Ich will eingesperrt sein! Ich habe Hunger!" Schließlich wird er irgendwo stehlen. Im Gerichtsbericht liest man dann drei Zeilen über den Fall und niemand weiß, wieviel Elend und wilde Verzweiflung dieser Gerichtsverhandlung vorausgingen.

Starke polnische Beteiligung an der Wienfahrt.

Schon lange arbeitet die sozialistische Jugend daran, um einer möglichst recht großen Anzahl Jugendlichen die Fahrt nach Wien zu ermöglichen. Die Teilnehmerzahl hat alle Hoffnungen übertroffen. Wollen doch aus Polen insgesamt 900 Jungen und Mädel nach Wien fahren.

Auch unser Bund hat eine große Anzahl Teilnehmer: 178 Jugendliche sind es, die unter allen Umständen in Wien mit der Internatnionalen Proletarierjugend demonstrieren wollen; 116 sind noch nicht 25 Jahre, 62 über 25 Jahre alt. Auffallend ist die ziemlich rege Beteiligung der Mädchen. Von 40 Genossinnen sind 25 unter dem fünfundzwanzigsten Lebensjahre.

Sehr verschieden ist die Beteiligung in den einzelnen Bezirken. Zahlenmäßig steht der Bezirk Lodz an erster Stelle mit 67 Teilnehmern, davon sind 30 unter und 37 über 25 Jahre. Auch sind hier die Mädchen zahlreich vertreten: 27 Mädel stehen 40 Jungen gegenüber.

Teschener Schlesien hat 59 Teilnehmer, von diesen sind dur 9 Mädchen. Der Altersunterschied ist hier sehr bedeutend: 47 Jüngeren stehen nur 12 über 25 Jahre gegenüber.

In Oberschlesien beträgt die Teilnehmerzahl 52, von denen nur 5 Genossinnen sind. 36 sind unter und 16 über 25 Jahre alt.

Die proletarische Jugend hat ihr Letztes hergegeben, um wenigstens einen kleinen Teil von Jugendgenossen nach der roten Stadt Wien zu senden, alles kennen zu lernen und bereichert an Wissen und Begeisterung zurückzukehren. Hoffen wir, daß es möglich sein wird, jeden mitzunehmen, und wir nicht zu große Schwierigkeiten mit den Pässen haben werden.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Bezirks-Vorstandssitzung. Sonntag, den 16. Juni, findet Petrikauer 109, um 8 Uhr früh, eine Bezirks-Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Neu-Zlotno. Dienstag, den 18. Juni, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal die Verwaltungssitzung des Jugendbundes statt.

Mittwoch, den 19. Juni, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, die Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Arbeitskreis der D. S. J. P. hält jeden Sonnabend um 7 Uhr seine Zusammenkunft ab. Es ist Pflicht, daß jedes Vorstandsmitglied der Lodzer Gruppe daran teilnimmt. Auch alle anderen Mitglieder werden zur Teilnahme aufgefordert. Die Zusammenkunft findet im Jugendheim, Petrikauerstraße Nr. 109, statt.

Redigiert von Marta Kronig

Nr. 6 Sonnabend, den 15. Juni 1929 1. Jahrg.

Die junge Garde

Organ des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Polen.

Schulentlassene Jungen und Mädel!

Voll Freude und Hoffnung verläßt Ihr die Schulbänke, die Ihr so oft und ungeduldig gedrückt habt. Eine neue Welt öffnet sich Euch. Ihr tretet hinaus ins Leben. Das neue Leben, daß Ihr beginnen sollt, wird anders sein, als Ihr es Euch vorgestellt habt. Schwere und lange Arbeit, Bedrückung, Arbeitslosigkeit, Not und Elend sind Begleiterscheinungen. Spiel und Sport, Lesen und Lernen werden wegen Zeitmangel fortfallen. Eure Schulkameraden und Freunde werden sich verlieren, teilweise, weil es ihnen so ergehen wird wie Euch, teilweise wird sie das Leben nach anderen Gegenden verschlagen. Ihr werdet in Euren Mitarbeitern selten neue Freunde und Kameraden finden. Selten wird diese Freundschaft echt und gut sein. Die heutige Gesellschaftsordnung wird Euch gegenseitig ausspielen, indem sie Euch durch leere Versprechungen dazu bringen wird, den Lohn und die Arbeitsbedingungen Eurer Arbeitskollegen zu drücken. Wenn Ihr unerfahren seid, werdet ihr stets darauf hereinfallen, später, wenn Ihr älter sein werdet, wird sich diese Methode an Euch rächen. Um dem vorzubeugen, rufen wir Euch zu: Kommt zum Deutschen Sozialistischen Jugendbund in Polen. Hier findet Ihr Jugendliche, denen es genau so geht wie Euch, mit denen Ihr Euch über Eure Lage unterhalten könnt, die sich nicht schämen, ebenfalls Arbeiter zu sein.

Sie werden mit Dir beraten, was Du unternehmen mußt, und welche Gesetze Dich vor Ausbeutung schützen. Wir haben in Polen Jugendschutzgesetze, nach denen der Jugendliche nicht mehr als acht Stunden zu arbeiten braucht, daß er Urlaub erhalten muß, ist ebenfalls vorgesehen. Diese Gesetze haben unsere Eltern durch ihr geschlossenes und gemeinsames Auftreten erwirkt. Es genügt uns nicht, daß wir diese Gesetze auf dem Papier haben, unsere Aufgabe ist es, dieselben zur Wirklichkeit werden zu lassen. Dies wird aber nur möglich sein, wenn alle jungen Arbeiter aus Kontor, Fabrik und Werkstatt zu uns kommen, um am Aufbau einer neuen, besseren Gesellschaftsordnung zu helfen.

Nochmals rufen wir Euch zu: Tretet ein in den Deutschen Sozialistischen Jugendbund Polens, der Euch mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. Der Hautvorstand und Bezirksvorstand von Kongreßpolen befindet sich in Lodz, Petrikauer 109. Der Bezirksvorstand von Oberschlesien befindet sich in Krulewska Huta Volkshaus 3-go maja. Der Bezirksvorstand von TeschenerSchlesien in Bielsko, Republikanska 1, Arbeiterheim. B.

In Lodz und Umgegend hat die Jugend in folgenden Heimen und an bestimmten Tagen ihre Zusammenkunft.

Lodz-Zentrum, Petrikauer 109, jeden Donnerstag
Lodz-Nord, Reitera 13, jeden Donnerstag
Lodz-Ost, Nowo-Targowa 31, jeden Freitag
Lodz-Süd, Bednarska 10, jeden Freitag

Chojny, Rysza 36, jeden Dienstag und Sonntag
Nowo-Zlotno, Cyganka 14, jeden Mittwoch
Zgierz, 3-go maja 32, jeden Dienstag
Konstantynow, Dluga 8, jeden Mittwoch
Alexandrow, Wierzbinska 15, jeden Donnerstag
Pabianice, Fabryczna 32, jeden Montag
Tomaschow, Mila 27, jeden Sonntag
Zdunska-Wola, Tkacka 3, Freischütz, jeden Sonntag.

Zur Schulentlassung.

Junge Arbeiter.

Junge Arbeiter werden gesucht. —
Ich las es in den Reklamespalten.
Habe nachdenklich innegehalten
Und — mit Verlaub zu sagen — geflucht.

Daß um des nackten Daseins willen
Jungfrische Kraft dem Joch sich beugt,
Daß ihr dürftiges Hungerstillen
Blinkendes Gold — dem andern erzeugt!

Aufgeschaut, junges Volk! Allerenden
Regt es sich, kettet sich ein Verband
Fest von jungen, schwieligen Händen,
Schallt ein weckender Ruf übers Land:

„Tretet herzu! Tut mit am Werke!
Eurer Jugend trotzigen Mut
Brauchen wir, Eure vereinte Stärke,
Eurer Hoffnung leuchtende Glut!

Daß Eurer Arbeit eigensten Segen
Nie eines Fremden Gier mehr bucht —
Helfende Kräfte auf allen Wegen,
Junge Arbeiter werden gesucht!"

Monatsplan der Ortsgruppe Lodz-Zentrum für Juni.

15. Juni: Ausflug nach dem Gänserich über Zgierz.
20. Juni: Volkstanzabend.
23. Juni: Zusammenkunft auf dem Sportplatze in Lodz-Nord, Reiterstraße 13.
27. Juni: Bunter Abend.
29. und 30. Juni: Sportfest in Alexandrow.
4. Juli: Monatsversammlung.

Der D.S.J.P. und die Vereine.

Gerade zur Schulentlassung werden den Jugendlichen von allen Seiten Schriften zugehen, die ihnen mancherlei versprechen und sie auffordern werden, diesem oder jenem Vereine beizutreten, aber gegen den D.S.J.P. wird man von vornherein hetzen und schimpfen. Wir können ihnen nur mit der Aufforderung antworten, sich selbst zu überzeugen, wer wir sind und was wir treiben. Versprechen können wir gar nichts. So wie es die Jugend sich einrichten will, so wird sie es haben. Bei uns erwartet sie Arbeit und Kampf für bessere Lebensbedingungen; darauf baut sich dann erst körperliches und geistiges Leben auf. Je mehr Zeit und Geld dieJugend hat, um so mehr kann sie anSport und sonstige Zerstreuung denken. Es hängt alles eben von der wirtschaftlichen Lage der Jugendlichen ab.

Willst Du all dies mitmachen, so sichere Deine wirtschaftliche Lage, trete ein in den D.S.J.P.

Franz, der Lehrling.

Zu sechzig stehen sie in dem langgestrecktem Raum hinter Drehbänken und Schraubstöcken, die Lehrlinge der großen Metallwarenfabrik. Eng ist es hier oben, jede Maschine und jeder Schraubstock ist ausgenutzt, was aber weniger den Lehrlingen als der Betriebsleitung angenehm ist. Erwachsene Arbeiter beherbergt diese „Lehrwerkstatt" nicht, außer dem Meister, der die Leitung hat, und dem jungen Gesellen, der ihn unterstützt. Das hat einesteils sein Gutes, weil die Lehrlinge nicht abhängig sind von den Launen der aufs Geldverdienen erpichten Gesellen, anderseits fehlt doch etwas der zügelnde Einfluß der Erwachsenen. So ist es natürlich, daß die älteren Lehrlinge selbst ein wenig das Zepter des Herrschers schwingen, mit dem ebenso natürlichen Ergebnis, daß sie vielfach strengere und unnachsichtigere Herrscher sind, als ein dazu berufener Erwachsener.

Um so unbestrittener ist die Anerkennung aller jüngeren Lehrlinge der unparteiischen und gerechten Haltung des Lehrlings „Franz". — Franz ist einer der ältesten Lehrlinge, groß und kräftig, mit nußbraunen Augen, die seltsam besinnlich in die Welt blicken. Neben seiner Gerechtigkeitsliebe zeichnet ihn vor allem aus, daß er ein prächtiger, stets hilfsbereiter Kamerad ist. Still und zurückhaltend, dabei ein guter Arbeiter — vom Meister deswegen geschätzt und geachtet —, kann er doch plötzlich aus seiner Bescheidenheit heraustreten, wenn es gilt, ein Unrecht zu verhüten. Vornehmlich aber, wenn ein Schwächerer gegen einen Stärkeren in Abwehr steht, selbst der Meister hat sich schon gefallen lassen müssen, daß der Franz einem zu Unrecht angegangenen Jungen beigesprungen ist.

Einen Vater hat der Franz nicht mehr, der ist vor vielen Jahren beim Brückenbau verunglückt, als ein fallender Eisenträger alles in die Tiefe zu reißen drohte. Er sah ihn sich lockern und wagte sein Leben für die anderen; mit zerdrücktem Brustkasten hielt er ihn doch solange auf, bis die anderen Arbeiter sich in Sicherheit gebracht hatten. Wenn Franz an seinen Vater denkt, werden seine Augen dunkel vor Trauer. Die Mutter hat den Verlust heute noch nicht überwunden, schneeweiß ist ihr Haar geworden, wie eine Sechzigerin sieht sie aus. Wären nicht ihre beiden Jungen — außer Franz ist da noch der elfjährige Heinrich —, die Frau ruhte schon längst an der Seite ihres Mannes aus. Und immer wieder bittet sie Franz, sich doch ja recht vorzusehen bei der Arbeit — immer fürchtet sie ein neues Unglück.

Eines Tages läßt der Meister zwei alte Drehbänke abmontieren und gegen zwei andere aus einem unteren Saal umwechseln. Vier ältere Lehrlinge — Franz ist auch darunter — schaffen sie nach dem Fahrstuhl, laden sie ein und holen die neuen herauf. Die erste ist glücklich heruntergebracht und die vier sind dabei, die zweite einzuladen. Da geschieht es, daß der Fahrstuhlführer den Aufzug ein wenig senkt, nur einen halben Meter, die Maschine neigt sich und droht auf einen Lehrling zu fallen, der sich gerade bückt, eine gelockerte Seilschlinge fester zu ziehen. Einer hat rechtzeitig die Gefahr erkannt — Franz. Wie eine Vision zieht an ihm die Erinnerung an seinen Vater vorüber, seine weißhaarige Mutter sieht er ängstlich die Hände ausstrecken. . . ., eine Sekunde zögert er noch . . ., da ist's ihm, als höre er des Vaters mahnende Stimme: „Faß zu, Junge". — Und da stemmt er sich mit dem ganzen Aufgebot seiner Kraft der Maschine entgegen, noch rutscht sie etwas, doch er hat sie gehalten und der hinzukommende Meister beseitigt die Gefahr. Blitzschnell ist das alles gegangen, der sich aufrichtende Junge weiß, was Franz gewagt hat; blassen Gesichts reicht er ihm dankbar die Hand. Blaß ist aber auch der Franz geworden — er denkt daran, was die Mutter getan hätte, wenn ihm etwas passiert wäre. Gottlob, er ist ja unversehrt, nur die Muskeln sind etwas ausgezerrt. Jedoch beschließt er bei sich, der Mutter nichts zu sagen, sie würde sich nur noch mehr ängstigen — heimlich ist er doch stolz auf seine Tat —, ihm ist's, als klopfte ihm sein Vater auf die Schulter und unter Schmerzen lächelnd hört er ihn sagen: „Bravo, mein Junge".

W. Dehmel.

Willst Du mich hören?

Von **Clara Bohm-Schuch.**

> Wir müssen jung sein, wenn wir
> siegen wollen, und froh, und der
> Trotz darf uns nicht müde machen.
> (Cäsar Flaischlen.)

Meine lieben Mädels, gerade in dem Augenblick, wo Ihr die Schule verlassen wollt, um über die Schwelle der Kindheit ins Jugendland zu treten, komme ich zu Euch mit der Bitte, mir eine Stunde zuzuhören. Am liebsten möchte ich allerorten persönlich unter Euch sein, möchte mit Euch sprechen über alles, was Euch bewegt, was an Freude und Leid hinter Euch liegt, was an Sehnsucht und Hoffnung Eure jungen Seelen füllt. Wie eine Mutter möchte ich um Euch sein, und doch die Freudin Eurer Jugend werden. Ich habe Euch alle lieb wie Blütenknospen im Frühling. Aber ich kann nicht mit Euch allen sprechen, kann nicht in trautem Beisammensein Eure Freude mit erleben und bange Zweifel lösen. Darum will ich Euch schreiben von dem, was mich am meisten bewegt für Euer junges Leben. Weil ich Euch lieb habe, möchte ich, daß Ihr glückliche Menchen werdet, und weil ich Sozialistin bin, will ich, daß Ihr alle mitschafft an dem Glück der ganzen Menschheit. Viele von Euch kennen die harten Sorgen des Lebens; sie warfen ihre dunklen Schatten schon in das Heiligtum Eurer Kindheit. Vater und Mutter saht Ihr schaffen ums tägliche Brot, und viele von Euch haben mitarbeiten müssen, weil die Eltern trotz Fleiß und Sparsamkeit nicht soviel herbeischaffen konnten, als für Nahrung, Kleidung und Wohnung nötig war. Der Krieg hat Euren Eltern das Leben bitter und schwer gemacht, seine Folgen drohen Eure Jugend zu vergiften. Das darf nicht sein. Ihr müßt so stark und froh werden, daß Ihr Sieger bleibt im Lebenskampf. Und das wollt Ihr doch! Ihr wollt doch den Riesen Leben so bezwingen, daß er Euer Freund wird. Ich sehe Eure jungen blitzenden Augen. Ja, Ihr wollt es. Und Ihr schafft es mit Frohsinn und Ehrlichkeit, wenn Euch der Trotz nicht müde macht. Der Trotz ist der schlimmste Feind, weil er uns nicht dazu kommen läßt, ehrlich gegen uns zu sein. Weil er uns immer hindern will, begangene Irrtümer einzusehen. Weil er uns immer glauben machen will, wir hätten alles gut und richtig getan und brauchten nichts mehr zu lernen; weil er bei

allen Unannehmlichkeiten sagt, die anderen seien schuld, und weil er uns durch Rechthaberei zum Feind anderer Menschen macht.

Wir müssen aber unser Leben lang lernen, wenn wir etwas nützen wollen. Und wir müssen lieb zu allen Menschen sein — zu Vater und Mutter, zu Geschwistern und Freunden, zu Freudlosen und Kranken, zu allen, allen Menschen —, wenn sie wieder lieb zu uns sein sollen. Liebe ist die Sonne des Herzens, und wo sie hinstrahlt, da wird alles warm und froh. Der Trotz aber ist ihr böser Feind.

Funktionärschulwoche der S.A.J. Deutschlands in Tännich in Thüringen.

Für die Zeit vom 7. bis 13. April hatte der Hauptvorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands eine Schulungswoche für die leitenden Funktionäre des Verbandes in das Friedrich-Ebertheim in Tännich in Thüringen einberufen. — Der Aufruf des Hauptvorstandes ist im Verbande freudig aufgenommen worden, denn 50 Teilnehmer aus dem ganzen Verbandsgebiet im Alter von 19 bis 29 Jahren, darunter 6 Genossinnen, hatten sich in Tännich eingefunden. Es wurden folgende Themen behandelt: „Die Jugend der Gegenwart", „Inhalt und Methoden unserer Jugendarbeit", „Die Bedeutung der Jugendführung", „Jugend und Partei", „Die Zusammenarbeit der sozialistischen Jugendverbände", „Die Entwürfe des Berufsausbildungs- und Arbeisschutzgesetzes" und „Die Jugend in der Gesetzgebung".

Eingeleitet wurde der Kursus durch einige herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen durch den Verbandsvorsitzenden, Genossen Ollenhauer, am Sonntag, den 7. April, wobei er auf die Tatsache verwies, daß der Hauptvorstand einen Kursus mit solchen Themen das erstemal veranstaltet. Es sind verschiedene Organisationsfragen ausgeschaltet worden, um einzig und allein die großen Richtlinien unserer sozialistischen Jugendarbeit aufzuzeigen, nach denen sich die Verbandsfunktionäre in der alltäglichen Kleinarbeit orientieren sollen.

Die Themen „Jugend und Gegenwart", „Inhalt und Methoden unserer Jugendarbeit" (Jüngeren- undAelterengruppe) und die „Bedeutung der Jugendführung" behandelte der Genosse Ollenhauer. Bei der Darstellung des ersten Themas ging er von der Feststellung aus, daß sich unsere sozialistische Jugendarbeit nach zwei Gesichtspunkten orientieren muß, nämlich an unserem sozialistischen Erziehungsziel und an dem Erziehungsobjekt, dem jugendlichen Arbeiter. Für das Erziehungsziel gibt es keine bestimmte und einzig maßgebliche Form, wie z. B. die Weimarzeit oder jetzt die Rote Falkenbewegung. Die Form ergibt sich aus der jeweiligen Zeitspanne. Hinweisend auf die Schwierigkeit, den jugendlichen Arbeiter sozialistisch zu erziehen, betonte er die Unerläßlichkeit der Kenntnis des Objektes, des Jugendlichen im allgemeinen und des Jugendlichen Arbeiters im Besonderen. Ueber die Feststellung des Umworbenseins des Jugendlichen von den verschiedensten Interessengruppen, insbesondere von allen politischen Parteien, der Veränderung der Stellung des jugendlichen Arbeiters im Wirtschaftsleben, das sich in dem großen Interesse des Unternehmers für gute Fachbildung und Werksjugendpflege äußert und in der kulturellen Not, in der sich in der Gegenwart die Jugend durch den unaufhaltsam fortschreitenden Zerfall der bürgerlichen Kultur befindet, geht er auf die Ursachen dieser Erscheinungen ein. Der Erfolg unserer Erziehungsarbeit ist nicht nur durch die Kenntnis des Jugendlichen als Gesellschaftsobjekt, sondern auch durch seine Kenntnis als Einzelobjekt bedingt. So müssen ganz besonders die Auswirkungen seiner körperlichen Entwicklung, sein sehr starker Drang nach Abwechselung und die Einwirkung der Umwelt auf ihn beachtet werden.

Aus dieser Stellung des Jugendlichen der Gegenwart ergibt sich nun unsere Jugendarbeit. Ausgehend von der Feststellung der Tatsache, daß der heutige Jugendliche sein Interesse auf die Technik und den Sport konzentriert und nicht auf die Politik, wie die „bewegte Jugend" es getan hat, stellt er die Forderung auf, den Erziehungsstoff in der Form des Anknüpfens an das Erleben des Jugendlichen an ihn heranzubringen. Die Theorie, deren Beherrschung durchaus notwendig ist, ist für den Funktionär, weil er Erziehungsarbeit zu leisten hat. Für den Funktionär ist daher Kenntnis der gegenwärtigen Kampflage auf politischem und kulturellem Gebiet zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie notwendig. Die gegenwärtige Situation ist ein machtvolles Ringen um die kleinste Position. Dem jugendlichen Arbeiter muß der Sinn für dieses zähe Ringen, das für die Zukunft von weittragender Bedeutung ist, geweckt worden. In dieser Erziehungsarbeit ist und bleibt die Wissensvermittlung unerläßlich notwendig. Sie muß in allen sich bietenden Formen durchgeführt werden, muß aber bezüglich des Stoffes und der Altersunterschiede unserer Jugendlichen begrenzt werden. Um die Erziehungsarbeit rationell zu leisten, ist die Trennung von Jüngeren- und Aelterengruppen geboten. Diese Trennung darf keine organisatorische, sondern nur eine pädagogische Maßnahme sein. Die Erziehungsarbeit liegt nicht nur auf dem Gebiet der Bildung, die beide Gruppen zu leisten haben, sondern auch auf dem der Geselligkeit. Auch hier ist eine Differenzierung auf Grund der Altersunterschiede notwendig. Die geselligen Veranstaltungen können nicht gegenseitig übertragen werden. Sie müssen aber einen erzieherischen Wert hinsichtlich unseres sozialistischen Erziehungszieles haben. Oberste Richtschnur für die Arbeit der beiden Altersgruppen muß die Gemeinsamkeit sein. Es darf zu keinem abgeschlossenen Eigenleben der einzelnen Gruppen kommen.

Nach der Herausstellung von Inhalt und Methoden unserer Jugendarbeit wird das Subjekt der Erziehungsarbeit, der Erzieher, der Jugendführer, behandelt. Der Jugendführer, für den es keine Altersgrenze nach oben gibt, gestaltet die Bewegung und zwar in einer Form, ohne daß er Jugend bevormundet. Der Jugendführer muß sich hineinfühlen können und darf die Jugendarbeit nicht zur Befriedigung seines persönlichen Geltungsbedürfnisses leisten. Dienst an der Jugend soll maßgebend sein. Der Jugendführer soll vorwiegend der geistige Führer sein. Er soll im persönlichen Verhältnis zu den Funktionären und Mitgliedern stehen. Er muß Ausdauer in der Jugendarbeit, die so mühselig ist, weil sie ein stetes Von-Neuem-anfangen ist, haben. Diese Ausdauer ist wenig vorhanden, da die Jugendarbeit nur wenig gelohnte Arbeit ist. Die Jugendarbeit muß der Jugendführer im Sinne der Sehnsucht nach befreiter Arbeit machen.

Anschließend an diese Erörterung der speziellen Erziehungsfragen wurde vom Genossen Max Westphal das Verhältnis von „Partei und Jugend" behandelt. Ueber der Feststellung des Vorhandenseins eines guten Verhältnisses zwischen beiden Organisationen ging er auf die Aufdeckung der Ursachen des Interessiertseins der Partei an der Jugendorganisation und an die der noch vorhandenen Unstimmigkeiten zwischen beiden Organisationen über. Will die Partei die riesig angewachsenen Aufgaben erfüllen, so muß sie zur verständigen Zusammenarbeit mit der Jugend hinstreben. — Die Verständigung ist heute viel leichter, als vor Jahren, da sich heute die Jugend nicht für den alleinigen Vollstrecker des Sozialismus hält. Der

Juni 1928 für zeitweilig untauglich befundenen Rekruten des Jahrganges 1907, Kat. B, aus dem Bereiche des 5. Polizeikommissariats zu erscheinen, deren Namen mit den S bis Z einschließlich beginnen. Morgen, Sonntag, amtieren die Aushebungskommissionen nicht.

Gewissenlose Fälschungen.

Gestern wurden in der Stadt an manche Hausbesitzer Aufrufe verteilt, die mit der gefälschten Unterschrift des städtischen Architekten, Ing. Lisowski versehen waren, und in dem der Magistrat die Hausbesitzer angeblich aufforderte, die Bürgersteige mit Granitplatten zu pflastern. Ebenso wurden unter die Bahnarbeiter am Kalischer Bahnhof Zettel mit der gefälschten Unterschrift des Depotleiters, Ing. Krajewski, verteilt, in dem gesagt wird, daß der Magistrat der Eisenbahnverwaltung fünf Häuser der Konstantynower Häuserkolonie verkauft habe und die Eisenbahner deshalb dort Wohnungen mieten können.

Im Zusammenhange damit teilt der Magistrat mit, daß er mit dieser Art von Aufrufen nichts gemein hat, und daß die Schuldigen unbedingt zur Verantwortung gezogen werden.

In Angelegenheit des Schornsteinfegens.

Im Zusammenhang mit der Erweiterung der Kompetenzen des Industrieamtes 1. Instanz wird diesem Amt auch die Aufsicht über die Angelegenheiten der Schornsteinreinigung obliegen.

Strafen wegen Steuerhinterziehung.

In der gestrigen Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, folgende Personen wegen Steuerhinterziehung laut § 20 des Statuts über die Eintrittssteuer zu bestrafen: den Besitzer des Tanzsaales in der Pomorska 33, Jakob Spajser, mit 25 Zloty Geldstrafe dafür, daß er gegen Bezahlung Gäste eingelassen hatte, ohne Eintrittskarten auszufolgen; den Vorsitzenden des Jugendverbandes „Gordonja" mit 35 Zloty Geldstrafe, weil er eine Abendveranstaltung nicht angemeldet und außerdem die Eintrittskarten nicht zum Stempeln vorgelegt hatte.

Ein betrügerischer Geldpostbote.

In der letzten Zeit liefen auf dem Lodzer Postamt zahlreiche Klagen von Kleinkaufleuten ein, die an sie adressiertes Geld nicht erhalten hatten. Da alle Klagen denselben Bezirk betrafen, leitete die Post eine Untersuchung ein, in deren Verlauf der Geldbote Wladyslaw Swieczynski erklärte, daß er das Geld gegen Quittung abgeliefert hätte. Die Kaufleute wurden daraufhin noch einmal vernommen, erklärten aber übereinstimmend, daß ihre Unterschriften gefälscht worden seien. Es wurde festgestellt, daß Swieczynski Geldsendungen von 100 und 200 Zloty unterschlagen hatte. Das Postamt benachrichtigte nun die Staatsanwaltschaft, die den ungetreuen Beamten verhaftete. (p)

Feuer in einer Bäckerei.

Vorgestern abend wurde die Feuerwehr von einem Brand in Kenntnis gesetzt, der in der Glowna 1 ausgebrochen war. Am Brandort traf bald darauf der 4. Zug unter Leitung des Zugführers Dreßler jun. ein. Es erwies sich, daß das Feuer in der Bäckerei von Wladyslaw Kowalczyk infolge Ueberheizung des Ofens entstanden war. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und erfaßte die Inneneinrichtung und die Mehlvorräte. Die Feuerwehr war bemüht, den Brand nicht nach außen gelangen zu lassen, um nicht die übrigen Geschäfte und das Kino Wodewil zu gefährden. Dies gelang ihr vollkommen. Die Einrichtung der Bäckerei wurde jedoch teilweise zerstört. Der Schaden wird auf 10 000 Zloty berechnet. (p)

Selbstmord eines jungen Lehrers.

Im Konstantynower Walde fanden vorübergehende Arbeiter einen jungen Mann, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Man rief sofort die Polizei und die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt feststellte, daß der Mann in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich genommen hatte. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde er nach dem Radogoszczer Krankenhaus übergeführt, wo es sich herausstellte, daß es sich um den 32 Jahre alten Herschel Weiß, Kilinskiego 43, handelt. Die weitere Untersuchung ergab, daß Weiß vor einem Jahre in Manufakturwarenlager von Minc in der Petrikauer 68a gearbeitet hatte, in der letzten Zeit aber in der Arbeiteruniversität Esperanto unterrichtete. Was ihn zu dem Verzweiflungsschritt getrieben hat, ist schwer festzustellen. Ohne die Besinnung wiedererlangt und ohne eine Nachricht hinterlassen zu haben, verstarb er im Krankenhaus nach wenigen Stunden. (p)

In der Andrzeja 60 wohnt seit längerer Zeit der Arbeiter Stanislaw Kozlowski. Da er mit seinem Verdienst in der Firma Eitigon nicht auskommen konnte, war er in der letzten Zeit so niedergedrückt, daß er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Zu diesem Zweck trank er gestern eine halbe Flasche Schnaps aus und schnitt sich dann mit einem Rasiermesser den Hals durch. Nachbarn, die das Stöhnen des Lebensmüedn hörten, drangen in seine Wohnung ein und benachrichtigten die Rettungsbereitschaft, die ihm Hilfe erteilte und ihn dann unter der Obhut der Eltern zurückließ. (p)

Diebstähle.

Der Händlerin Michalina Kolasinska aus Kalisch wurden auf dem Leonhardtschen Ringe, 26 Kilo Butter und 40 Kilo Käse für die Summe von 305 Zloty gestohlen. — Dem Eduard Weiß aus Kostopol (Wolhynien) wurden an der Haltestelle der Zgierzer Zufuhrbahn ein Paket mit Galanteriewaren im Werte von 350 Zloty gestohlen. — Im Zuge Warschau — Lodz wurde dem Piotr Nowalis aus Wilna die Brieftasche mit 180 Zloty, 5 Dollar, zwei Wechseln zu 200 Zloty und der Personalausweis gestohlen. — In der Straßenbahn Nr. 6 wurde dem Antoni Szczepanski die Brieftasche mit 600 Zloty und Wechsel auf 900 Zloty gestohlen.

Ueberfahren.

In der Przejazd 49 wurde der fünf Jahre alte Zygmunt Makowski, Targowa 16, von einer Straßenbahn überfahren und erheblich verletzt. — Auf dem Platz Koscielny wollte der betrunkene 31 Jahre alte Stanislaw Lubaszewski, Krutko Drewnoska 40, die Straße überschreiten. Er wurde jedoch von einem Auto erfaßt und so heftig zu Boden gerissen, daß er einen Beinbruch davontrug. (p)

Vom Motorrad gestürzt.

In der Petrikauer 149 stürzte der 22 Jahre alte Majer Landau, Zawadska 40, vom Motorrad und stürzte so heftig auf das Straßenpflaster, daß er einen rechten Hüftenbruch davontrug. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

Die N. P. R. protestiert gegen die Ernennung des Krankenkassen-Kommissars

Vorgestern fand im Lokale in der Gluwnastraße 31 eine Versammlung der Fabrikdelegierten des N.P.R.-Verbandes „Praca" statt. Die Versammlung war im Zusammenhang mit der Amtsentthebung der bisherigen Verwaltung der Krankenkasse durch das Bezirksversicherungsamt in Warschau einberufen worden. Nach einer längeren und lebhaften Aussprache beschlossen die Versammelten, von der Auffassung ausgehend, daß die Tätigkeit der Krankenkasse in Lodz mustergültig war, was am besten das Belobigungsschreiben des Versicherungsamtes sowie die mündliche, zu Protokoll genommmene Anerkennung des Ministers Jurkiewicz über die mustergültige Wirtschaft der Krankenkasse beweise, gegen die Einsetzung des Krankenkassenkommissars zu protestieren und gegen die Entscheidung des Bezirksversicherungsamtes beim höchsten Verwaltungstribunal Klage zu erheben. Gleichzeitig verlangen die gewählten Delegierten die Ausschreibung von Neuwahlen. Der Protest wird dem Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge übermittelt werden. (Wid)

Vom Handelsgericht.

Gestern lief in der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts ein Gesuch des elektrotechnischen Installationsbureaus „Elektron", Inhaber Juljan und N. Hammer, Sienkiewicza 39, um Zahlungsaufschub ein. Die Firma begründete ihr Gesuch mit der allgemeinen schlechten Konjunktur, insbesondere in der Bauindustrie.

Radio-Stimme.

Für Sonnabend, den 15. Juni.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderstunde, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Leichte Musik, 23 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm, 23 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderstunde, 18.55 Verschiedenes, 19.15 Konzert, 20.30 Operetten-Uebertragung, 22.30 Kabarett, 00.01 Nachtkonzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11.02 und 14 Schallplattenkonzert, 17.45 Teemusik, 20.30 Funkbrett'l, 00.01 Spiele um Mitternacht: „Das Geheimnis von Montrouge".

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Konzert, 20.15 Die Riesenwelle, 00.01 Tanzmusik.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.25 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17 Eröffnungsfeier, 17.45 Vesperkonzert, 19.30 Kammerkonzert, danach: „Halsentzündung".

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 15.45 Moderne Wiener Musik, 17.15 Märchen für groß und klein, 21 Chorkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung! Milizkommandanten aller Lodzer Ortsgruppen. Sonnabend, den 15. d. M., um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung der Kommandanten der Lodzer Ortsgruppen statt. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Miliz aller Lodzer Ortsgruppen. Sonnabend, den 15. Juni, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, eine Sitzung der Miliz aller Lodzer Ortsgruppen statt. Pünktliches Erscheinen aller Miliz ist in Anbetracht der Wichtigkeit erforderlich.

Lodz-Nord. Am Sonntag, den 16. Juni, veranstaltet unsere Ortsgruppe eine Garten-Eröffnungsfeier, die bis jetzt wegen schlechten Wetters nicht stattfinden konnte. Die Parteimitglieder und Sympathiker, sowie alle Ortsgruppen sind eingeladen. Für gute Musik ist gesorgt. Eintritt für Mitglieder, die Jahreskarten besitzen, 50 Groschen, alle anderen zahlen 1 Zloty. Der Eingang zum Garten ist von der Alexandrowska Nr. 43.

Ruda-Pabianicka. Sonnabend, den 15. d. M., abends um 8 Uhr, findet in der Wohnung des Gen. Pappik, Piotra Nr. 41, die ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Zgierz. Mitgliederversammlung. Am Sonnabend, den 15. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, 3. Maja 32, eine Mitgliederversammlung statt. Da auf der Tagesordnung sehr wichtige Punkte, wie die Berichterstattung der Delegierten des Parteitages stehen, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Gewerkschaftliches.

Vorstandssitzung der Sektion der Reiger, Scherer und Schlichter findet Sonnabend, den 15. d. M., um 6.30 Uhr abends, im Verbandslokal, Petrikauer 109, statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Wannagat; 9.30 Uhr Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Schedler; 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Wannagat; 12 Uhr Ausflug der Kinder des Kindergottesdienstes nach dem Städtischen Wald. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst.

Bethaus Zubardz, Sierakowskiego 3. Donnerstag, 8 Uhr Missionsgottesdienst — Missionar Schendel.

Kantorat Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Bibelstunde — Vikar Ludwig.

Alter Friedhof. 6 Uhr Missionsgottesdienst — Missionar Säuberlich, P. Schedler.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst — Vikar Lipski; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahs — Diak. Doberstein; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; 3 Uhr Kindergottesdienst — Diak Doberstein. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein — Diak Doberstein. Freitag, 8 Uhr Vortrag — P. Dietrich. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — Diak. Doberstein.

Jünglingsverein. Sonntag. 8 Uhr Vortrag — Vikar Berndt. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde — P. Dietrich.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr Einweihung des Altarkruzifixes und der Altarleuchter — P. Dietrich u. Löffler—Chodecz.

St. Matthäisaal. Sonntag, 5 Uhr weibl. Jugendbund — Vikar Lipski. Montag, 6 Uhr Frauenbund — Vikar Berndt; 7 Uhr Männerverband — Vikar Berndt.

Kirchhof. 6.30 Uhr Andacht — Vikar Berndt.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr 57. Sonnabend, 7.45 Uhr männl Jugendbundstunde. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde: Sonntag Ausflug des Jugendbundes, bei Regenwetter 4.30 Uhr weibl Jugendbundstunde; 7.30 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Prywatnastr (Matejki 7a). Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. O. Lenz; 11.30 Uhr Sonntagsschule und Bibelklasse; 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. O. Lenz

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Wenske.

Alexandrowska 60. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst, 4 Uhr Prediggottesdienst und Taufe — Pred. J. Fester.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego (Panska) 56 Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; Predigt fällt aus

Konstantynow, Dluga 14. Dienstag, 7.30 Uhr Missionsstunde.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in Rokicie — P. Zander. in Ruda — Pred. Jäkel 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie.

Christliche Gemeinschaft. Ruda-Pabianicka Betsaal Neu Rokicie. Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung; 4 Uhr Evangelisation für alle.

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26 Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst und Begrüßung des Vertreters der Synode — P. Lerle; 2 Uhr Kindergottesdienst: 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Lerle.

Zubardz, Prussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7.30 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski.

Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Rosenberg. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Clause. Sonntagsschule 2.30 Uhr; Jugendstunde 6.30 Uhr Dienstag, 7 Uhr Gebetsstunde in Radogoszcz, Sadowa 8.

Sonnabend, 7 Uhr Weihestunde Wulczanska 123.

OBWIESZCZENIE.

MAGISTRAT m. ŁODZI niniejszem podaje do wiadomości publicznej, że wymiary podatku państwowego od nieruchomości za rok 1929 i dodatku komunalnego do tegoż podatku zostały ukończone i nakazy płatnicze rozesłane.

Wobec tego wzywa się płatników wyżej wymienionych podatków, którzy nakazów płatniczych nie otrzymali, by w prekluzyjnym terminie do dnia 30 b. m. zgłosili się do biura Wydziału Podatkowego (Pl. Wolności № 2, pokoje № 22, 26 i 29) po odbiór tychże, w przeciwnym razie nie odebrane nakazy płatnicze będą uważane za doręczone.

Łódź, dnia 14 czerwca 1929 roku.

Magistrat m. Łodzi

Przewodniczący Wydziału Podatkowego L. KUK — Wice-Prezydent Dr. EDM. WIELIŃSKI

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater. Sonnabend und Sonntag „Ostatnia zasłona“; Montag „Kwadratura koła“; Dienstag „Uciekła mi przepióreczka“; nächste premiere: „Mira Efros“

Kammerbühne: Sonnabend und Sonntag „Yoshiwara“

Theater im Staszic-Park: Heute und die folgenden Tage „Panna Łódź“

Apollo: 1) „Broadway“, 2) „Ein Kind mit Gewalt“

Capitol: „Die Liebesnacht des Delinquenten“

Casino: „Die blaue Maus“

Corso: „Der Schatten des Sherlock Holmes“

Czary: „Russlands Untergang“

Grand Kino: 1) „Du hast getötet“, 2) „Die einzige Tochter des Zigarrenkönigs“

Luna: „Die Tänzerin der Götter“

Odeon: „Das Paradies der Mädchen“

Splendid: „Die unerträgliche Fifi“